

MS 108/1, 195

## Zu den anlautenden Laryngalen im Hethitischen<sup>\*</sup>)

0. Obwohl sich in den letzten Jahren die Laryngaltheorie in der Forschung immer mehr durchgesetzt hat, ist dennoch kein Konsens über Anzahl, Art, Erscheinungsbild oder über den phonetischen Charakter der sogenannten Laryngale zu finden.

Einigkeit besteht lediglich in der Annahme, daß das Hethitische und seine anatol. Verwandten Zeugnis für ein oder für mehrere solcher Phoneme ablegen, ja daß die Laryngaltheorie überhaupt durch das Anatolische erst bestätigt wird<sup>1)</sup>.

Die nun folgenden Bemerkungen sollen einige Ergebnisse, vor allem aber die Probleme und Schwierigkeiten, die sich bei der Beschäftigung mit dem Hethitischen und den Laryngalen ergeben, darstellen. Es wird im folgenden nur von den anlautenden Laryngalen die Rede sein<sup>2)</sup>; die Entwicklungen, die die Laryngale im Wortinneren oder am Wortende durchmachen können, sind komplexer und sollen deshalb hier ausgespart werden.

Als Ausgangspunkt einer solchen Untersuchung muß stets das anlautende heth. Phonem *h* herangezogen werden, denn erst nach gründlicher Klärung, ob dieses *h* idg. Herkunft ist und wenn, was darunter zu verstehen ist, kann eine Beurteilung der Laryngaltheorie in bezug auf das Hethitische (und auch auf die übrigen anatol. Sprachen) möglich sein. Trotz der intensiven Beschäftigung mit der Laryngaltheorie in der letzten Zeit ist keine systematische Untersuchung aller Wörter mit heth. *h* in der wissenschaftlichen Literatur vorhanden<sup>3)</sup>.

\*) Für Durchsicht und Diskussion des Manuskriptes danke ich Prof. H. Mittelberger und Dr. Ch. Zinko.

<sup>1)</sup> Siehe Eichner 1988: 123 (Anatolisch und Trilaryngalismus. In: Laryngaltheorie, S. 123–152).

<sup>2)</sup> Siehe Eichner 1988: 127f. „[...] das Anatolische für gewisse Wortpositionen mehr Evidenz als die anderen idg. Sprachzweige aufweist und dabei gelegentlich sogar der einzige Zeuge für die ehemalige Existenz von Laryngalen ist. In solchen Fällen kann das Anatolische als Richtschnur für die Rekonstruktion genommen werden. Hierzu gehört in erster Linie der Wortanlaut mit Null oder Laryngal vor Vokal (genauer: Sonant), denn hier fällt die außeranatolische Evidenz sehr oft völlig aus.“

<sup>3)</sup> Tischler 1983 (Teil I: a–k) und Puhvel 1991 (Vol. 3) führen in ihren etymo-

Hierin kann Neu 1967: 160<sup>4)</sup> zugestimmt werden, der zu der Beschäftigung mit den Laryngalen im Hethitischen kritisch anmerkte:

[...]; es muß hier aber einmal festgestellt werden, daß die Vertreter der Laryngaltheorie fast stets dieselben Beispiele anführen, sich aber bislang noch niemand von ihnen die Mühe gemacht hat, die große Anzahl aller Wörter mit *h* systematisch zu untersuchen. Solange dies nicht erfolgt ist, sollte das Hethitische als Zeuge für die Richtigkeit der Theorie nicht überstrapaziert werden.

Mittels der gesicherten anatol. Belege in Verbindung mit dem grundlegenden und zum Teil auch mit dem ai. Material können für die idg. Grundsprache drei Laryngalphoneme angesetzt werden<sup>5)</sup>, die teils färbende, dehnende, aber auch Reflexe anderer Art<sup>6)</sup> in den einzelnen Sprachen hinterlassen haben.

logischen Wörterbüchern zwar all die Fälle an, die anlautendes heth. *h* betreffen, doch Tischler 1983: X ist der Überzeugung, das Indogermanische habe nur einen Laryngal (*H*) besessen und differenziert deshalb in seinen etymologischen Ausführungen – wenn er dem heth. Material idg. Herkunft zugesteht – nicht zwischen den drei üblicherweise angesetzten Laryngalen und trifft so in bezug auf die Laryngaltheorie keine Aussagen. Puhvel 1984: X (Vol. 1, Vol. 2) hingegen ist ein Anhänger der Laryngaltheorie in ihrer extremen Ausformung, denn er bezeichnet seine Phoneme mit neun unterschiedlichen Symbolen (*H*, *H<sub>1</sub>*, *H<sub>2</sub>*, *E<sub>1</sub>*, *E<sub>2</sub>*, *A<sub>1</sub>*, *A<sub>2</sub>*, *A<sub>1w</sub>*, *A<sub>2w</sub>*), was keineswegs der Einfachheit und der Übersichtlichkeit dient. M. E. eröffnet sich der unkomplizierteste Weg, indem von den allgemein anerkannten drei Laryngalen (*h*, *h<sub>1</sub>*, *h<sub>2</sub>*) ausgegangen und das jeweilige Sprachmaterial dann auf das mögliche Vorhandensein dieser Phoneme untersucht wird.

<sup>4)</sup> Erich Neu [Rez.]: Heinz Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache. Wiesbaden: Harrassowitz 1966. In: Kratylos 12 (1967), S. 159–166.

<sup>5)</sup> Siehe Eichner 1988: 130: „Die uridg. Grundsprache besitzt drei Laryngal(phonem)e [...], nicht mehr und nicht weniger.“ – Trotz dieser zum größten Teil akzeptierten Meinung gibt es noch Kritiker, die für den Ansatz eines einzigen Laryngals plädieren. So soll man sich nach Tischler 1980: 509 (Hethitisches *h* und die Rekonstruktion des indogermanischen Phoneminventars. In: Lautgeschichte und Etymologie, S. 495–522): „[...] nur auf einen idg. Laryngal, der nichts mit Vokalfärbung zu tun hat, beschränken und diesen einen Laryngal eben nur das ansetzen, wo er im Hethitischen als *h* belegt ist; dies zumindest für diejenige Phase des Indogermanischen, die der Ausgliederung des Anatolischen unmittelbar vorangeht.“ Bammesberger 1984: 14 wiederum gesteht der anatol. Evidenz nur folgendes Ergebnis zu: „In jedem Fall können aus heth. *h/hh* höchstens zwei Laryngale erschlossen werden.“ – Wird jedoch bei der Rekonstruktion allein mit einem oder auch mit zwei Laryngalen gearbeitet, so geht die Systemhaftigkeit der Rekonstrukte m. E. verloren, denn wie z. B. das Griechische (Lex Rix) zeigt, muß zumindest von drei Laryngalphonemen ausgegangen werden, die aber auch dann in die Rekonstruktion eingebaut werden müssen, wenn alle drei Laryngalphoneme nicht als selbständige Phoneme im Anatolischen vorhanden sind.

<sup>6)</sup> Vgl. die Erklärung zur Entstehung gewisser Tenues aspiratae, die v. a. im Indo-Iranischen und im Griechischen bezeugt sind. \**p/t/k + h<sub>2</sub>* > *p<sup>h</sup>/t<sup>h</sup>/k<sup>h</sup>*; z. B.

1. Der erste Laryngal wird üblicherweise als „neutraler“ Laryngal angesetzt, der benachbartes \*e und auch \*o nicht beeinflußt; er schwindet in den außeranatol. Sprachen<sup>7</sup>) im Anlaut und idg. \*e/o bleiben erhalten. Im Hethitischen ist \*h₁ als selbständiges Phonem nicht erhalten, die Reflexe, die dieser Laryngal hinterlassen kann, wurden von Eichner 1973: 54f.<sup>8</sup>) zusammengestellt und ergeben für den Anlaut folgendes:

### 1.1. \*h₁ schwindet

- a) antevokalisch (*ēd/ād-* I 1c „essen“), Präs. Sg. 1. *e-it-mi* < idg. \*h₁ēdmi, vgl. ai. *ādmi*, gr. *εδω*, Inf. *εδμεναι* (Hom.), lat. *edo*,
- b) antekonsonantisch vor Engevokalen (*i, u*), Nasalen (*m, n*) und *l* (*lenk-* I 1b „schwören“ < idg. \*h₁lengʰ-, vgl. gr. *ελεγχω*).

Im Anlaut vor Verschlußlauten und *s* wird *h₁* zu *a* (*ēs/aš-* I 1c „sein“, Präs. Pl. 3. *ašanzi* < idg. \*h₁s-énti)).

Eichner 1973: 55 kommt dabei zu dem Ergebnis, daß eine Entwicklung von \*h₁ zu heth. *h* in keiner Position gegeben ist.

1.2. Der zweite Laryngal wird als „a-färbend“ bezeichnet, d.h. er färbt benachbartes \*e zu \*a; in der Verbindung \*h₂o- wird dem Laryngal keine färbende Wirkung auf den Vokal zugeschrieben<sup>10</sup>). Eine Zusammenstellung der Entwicklung von anlautendem \*h₂ im Hethitischen wurde von Oettinger 1979: 546 ff. vorgenommen. Seine Untersuchung zeigt:

### 1.3. \*h₂ bleibt als *h* erhalten

<sup>7)</sup> Weg, Pfad“ ar. \*pant- mit vollstufigem Suffix \*-e/oh₂- > ar. -ā- ; in den schwachen Kasus \*pṇt-h₂°, d.h. neben Sg. Nom. pántas - \*pathás (aw. pāntā/paθō); siehe Mayrhofer 1986: 136 und Lindeman 1987: 88.

Vgl. bezüglich *th₂* > *tʰ* auch die Endungen des Perfekts:

Sg. 1. \*-h₂e > \*-a ai. véd-a gr. *Foīδ-a*  
2. \*-th₂e > \*-tha ai. vét-tha gr. *Foīσ-θa*  
3. \*-e > \*-e ai. véd-a gr. *Foīδ-e*

<sup>8)</sup> Obwohl \*h₁ außerhalb der anatol. Sprachen nicht als eigenes Phonem *h* erhalten ist, können dennoch Reflexe in einigen Sprachen festgestellt werden, so die anlautenden Laryngale vor Liquida oder Nasalis sonans im Griechischen (siehe Rix 1969: 79 ff.: Anlautender Laryngal vor Liquida oder Nasalis sonans im Griechischen. In: MSS 27, S. 79–110).

<sup>9)</sup> Heiner Eichner, Die Etymologie von heth. *mehur*. In: MSS 31, S. 53–107.

<sup>10)</sup> Die Stammansätze der Verben folgen Oettinger 1979 (Klasse I *mi*-Konjugation, II *hi*-Konjugation, III Stativ, IV Medium).

<sup>11)</sup> Siehe Lindeman 1970: 34 und Beekes 1972: 131 (H₂o. In: Sprache 18, S. 117–131): „The second, *a*-colouring laryngeal, then, did not affect the timbre of PIE o.“

- a) vor Vokal (*happ-* III 1a „sich fügen, passen, gelingen“ < idg. \*h₂ep-, vgl. lat. *aptus*<sup>11</sup>)),
- b) vor dem Halbvokal *u* (*huēk/huk-* I 1h „schlachten“ < idg. \*h₂ueg-, vgl. ap. *vaj-* „ausstechen“<sup>12</sup>)),
- c) vor *s* (*hašter-* c. „Stern“ < idg. \*h₂s-ter-, vgl. gr. *ἀστηρ*<sup>13</sup>)) und
- d) neben dehnstufigem \*ē; im Hethitischen erfährt dehnstufiges \*ē nach \*h₂ keine Umfärbung<sup>14</sup>.

Vor dem Halbvokal *j* aber schwindet \*h₂ (das Fehlen der anlautenden Zeichengruppe \*hi-ya° spricht dafür).

1.4. Mit dem dritten Laryngal, der idg. \*e zu \*o umfärbt und in den außeranatol. Sprachen im Anlaut ebenfalls schwindet – wenn er auch wie \*h₂ Reflexe in den unterschiedlichen Sprachen hinterlassen kann –, beschäftigte sich Melchert 1987: 19 ff.<sup>15</sup>); er erarbeitete für das Hethitische folgende Entwicklungsmöglichkeiten:

<sup>11)</sup> Lat. *aptus* (< \*h₂p-tó-, Wurzel \*h₂ep- „passen“, frührōm. „angefügt, passend“) ist von alat. *apere* „gefangen nehmen, ergreifen“ (< \*h₁ep-, zu heth. *ēpp-mi*) zu trennen (siehe Oettinger 1976: 124: Der indogermanische Stativ. In: MSS 34, S. 109–149). Zu der Wurzel \*h₁ep- gehört zudem noch *ūr. āp-* „erreichen, erlangen, einholen“ (vgl. I.WAia I: 167).

<sup>12)</sup> Zu *huek/huk-* und auch zu *humen-* I 1b „verletzen, beschädigen“ vgl. Strunk 1979: 237 ff. (Heth. *huekzi*, heth. *hūnikzi* und die indogermanischen Nasalinfixpräsentien. In: Hethitisches und Indogermanisch, S. 237–256).

<sup>13)</sup> Heth. *hašter-* ist als *hster-/* zu interpretieren und Nomen agentis zur Wurzel \*h₂es- „brennen, leuchten, glühen“ (siehe Eichner 1978: 161 Anm. 76: Die urindogermanische Wurzel \*H₂reu „hell machen“. In: Sprache 24, S. 144–162; oder Watkins 1974: 13: I.-E. „star“. In: Sprache 20, S. 10–14); die Folge \*h₂s- ist im Heth. graphisch durch *has*° wiedergegeben (*a* als Stützvokal, man beachte die Schreibung Sg. Nom. *ha-aš-te-ir-za*). Die Konsonantengruppe \*h₂st° konnte in den einzelnen Sprachen unterschiedlich vereinfacht werden: 1) \*h₂st° > \*st° (ai. Pl. Instr., RV *st̪ibhīh*, dt. Stern), und 2) \*h₂st° > \*ht° (ai. Pl. Nom. *tārah*), heth. *hašter-* und gr. *ἀστηρ* bewahren die ursprüngliche Form \*h₂st°. Die verbale Wurzel \*h₂es- ist im Hethitischen mit *hašša-* c. „Herd, Feuerstelle“ (*a* ist kein Stützvokal, man beachte die Pleneschreibung Sg. Nom. *ha-a-aš-sa-aš*; siehe Carruba 1981: 236: Pleneschreibung und Betonung im Hethitischen. In: KZ 95, S. 232–248) vertreten (vgl. lat. *ara*, ai. *āsa-*; siehe Eichner 1978: 161 Anm. 76).

<sup>14)</sup> Nach Eichner 1973: 72 konnte [...] uridg. ē neben *H₂* (*ēH₂, H₂ē*) seine Qualität bis ins Hethitische halten [...]; vgl. auch Mayrhofer 1986: 132. – Melchert 1984: 111 f. und 142 Anm. 113 schließt sich dieser Meinung nicht an, sondern er setzt eine Entwicklung \*ē > heth. *i* nach \*h₂ voraus und meint dazu: „It should be noted, however, that there are no counterexamples to the change PIE \*ē > Hitt. *i* after \*h₂, since attested sequences of *he* reflect *i*-diphthongs [...].“ Z.B. *Nā<sup>4</sup>hekur* n. < \*h₂ēk-*ug* (Eichner u. Oettinger), < \*h₂eik-*ug* (Melchert u. Lindeman).

<sup>15)</sup> H. Craig Melchert, Reflexes of \*h₃ in Anatolian. In: Sprache 33, S. 19–28.

1.5. \**h*<sub>3</sub> wird im Anlaut als *h* bewahrt<sup>16)</sup> vor

- a) Vokal (*haran-* c. „Adler“ < idg. \**h*<sub>3</sub>éron-, vgl. ahd. *n*-Stamm *aro*),
- b) Sonanten (*harganau-* c. ein Körperteil „Sohle, Ferse“(?) < idg. \**h*<sub>3</sub>íg-neu-, vgl. gr. ὀρέγω „stretch out“<sup>17)</sup> und
- c) vor Verschlußlauten (*hapuš-* n. „Penis“ < idg. \**h*<sub>3</sub>pus-, vgl. gr. ὄπνιώ „heiraten“<sup>18)</sup>).

Jene Fälle, die den Schwund von \**h*<sub>3</sub> im Anlaut belegen sollen, sind noch um weiteres Belegmaterial anzureichern, vor allem aber müssen die Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen dieser Laryngal

<sup>16)</sup> Siehe Melchert 1987: 23: „PIE \**h*<sub>3</sub>, then, like \**h*<sub>2</sub>, is generally preserved as *h*- in initial position in Hittite/Palaic/Luvian [...] and was probably lost in Lycian.“ Auch Lindeman 1970: 35 nimmt eine Entwicklung von \**h*<sub>3</sub>e- (\**h*<sub>3</sub>o-) zu heth. *ha-* an. Eichner 1978: 162 Anm. 77 spricht sich dagegen aus und meint: „Von den in der Literatur für anatol. *h*- < \**h*<sub>3</sub> genannten Beispielen ist keines sicher, alle können auch mit \**h*<sub>2</sub>- angesetzt werden [...]. Hingegen ist die Vertretung von \**h*<sub>3</sub>- durch anatol. *ø-* wegen heth. *artari* „steht“ (Wurzel \**H*er, [...]) m. E. gesichert.“

<sup>17)</sup> Siehe dazu auch Lamberterie 1993: 128 ff. (À propos de hittite *harganau-*. In: Sprache 35, S. 128–130).

<sup>18)</sup> Watkins 1982: 457 (A greco-hittite etymology. In: Serta Indogermanica, S. 455–457) schlug als erster für heth. *hapuš-* den Ansatz \**h*<sub>3</sub>pus- (und denominativ \**h*<sub>3</sub>pus-je-) vor. Die Fälle mit Pleneschreibung *ha-a-pu-ú-š*° (KUB IX 4 I 13 oder 31) erklärt er als Beeinflussung durch das vorhergehende [ta]-a-pu-ú-š° (KUB IX 4 I 13), die korrekte Schreibung ist seiner Meinung nach \**ha-pu-ú-š*°. Diese Annahme stützen auch heth. *hapuri-* und *hapušant-*, die nicht plene geschrieben werden (KUB VII 1 II 16, KUB XLIV 61 Rs. 24). Wenn dies zutrifft, ist eine Lesung /*hpus*/ (vgl. *hašter-* = /*hster*/ oben Anm. 13) vorzuziehen, und hier wäre *a* wiederum ein Stützvokal graphischer Art. Die Vernachlässigung der Sturtevantschen Regel – heth. *p* und gr. *π* können nicht ohne weiteres gleichgesetzt werden – kann für einen Ansatz /*hp*°/ sprechen, denn wie auch Melchert 1987: 23 feststellt, wird eine Tenuis als zweiter Bestandteil einer Konsonantengruppe graphisch nicht gekennzeichnet. Sein Resultat: „The zero-grade of the root required by the Hittite combined with the o-vocalism of the Greek leave only one possible preform: \**h*<sub>3</sub>pus-.“ Ich schlage deshalb gleichfalls diesen Ansatz für heth. *hapuš-* und gr. ὄπνιώ vor, der Gegensatz heth. *p* (= \**b*): gr. *π* könnte auch auf eine mögliche Entwicklung *h*<sub>3</sub> + T > heth. D – ähnlich *h*<sub>2</sub> + D > heth. T, z. B. \**mégh*<sub>2</sub>-i- > *mekki*- (Eichner 1973: 71) oder T + *h*<sub>3</sub> > ved. D, z. B. \**peh*<sub>3</sub>-: \**pi-ph*<sub>2</sub>-e- > ved. *píba*- (Mayrhofer 1986: 143) – deuten. Letzter beklagt jedoch: [...] freilich scheint es bisher nicht gelungen zu sein, das aus ihr [= Beispiel \**peh*<sub>3</sub>-] ablesbare Lautgesetz, T + *h*<sub>3</sub> → D' in wirklich schlagenden weiteren Fällen nachzuweisen, [...].“ Nach dem genannten Vorschlag würde heth. *hapuš-* auf ein innerheth. \**h*<sub>3</sub>bus- < \**hypus-* weisen. Weitere Fälle, die einen heth. Ansatz \**h*<sub>3</sub>T° > heth. *hD*° rechtfertigen, sind noch zu finden.

im Hethitischen nicht mehr als *h* reflektiert wird, zusammengestellt und diskutiert werden<sup>19)</sup>.

1.6. Dies sind zusammengefaßt die wichtigsten Erkenntnisse, die für die anlautenden Laryngale im Hethitischen erarbeitet wurden und auf die ich mich bei meiner Untersuchung stützen werde. Anhand der Analyse des Materials sollen die genannten Regeln und Entwicklungen überprüft, ergänzt und verifiziert werden. Die Beurteilung der einzelnen heth. Formen in Hinsicht auf die Möglichkeit der Vertretung eines Laryngals steht hierbei im Vordergrund, vom einzelnen Wortbefund kann dann auf die allgemeinen Theorien geschlossen werden<sup>20)</sup>.

2. Die Probleme und Schwierigkeiten, die sich jedoch bei einer solchen Untersuchung des Wortbefundes ergeben, sollen nun anhand eines Beispiels dargelegt werden.

2.1. Für diese Ausführung bietet sich das hetit. Wort *harnau-* c./n. „Gebärgestell“ an, denn die vorgebrachten Meinungen zur Etymologie und zur möglichen Vertretung eines Laryngals sind in diesem Falle weit gestreut.

Tischler 1983: 178 f. und Puhvel 1991: 174 ff. kommen in ihren etymologischen Wörterbüchern zu dem Ergebnis, daß *harnau-* ohne Etymologie sei. Weitenberg 1984: 265 ff. meint, *harnau-* sei von der Bildung und der Etymologie her unklar, stellt es aber dennoch zu *harwant-* „Amme“ und *hardu(wa)-* „Nachkomme“ und sieht in weiterer Folge ein Element *har-*, das er mit lat. *ortus* „Geburt, Abstammung“ verbindet (1984: 235).

Georgiev 1975: 111<sup>21)</sup> bezeichnet *harnau-* als idg. Erbwort („Das heth. Wort *har-na-a-us* „Gebärstuhl“ stammt aus PIE \**ce-me-c-u-s*.“), das mit lat. *orior* „stehe auf, entstehe, werde geboren“, lat. *ortus*, -ūs

<sup>19)</sup> Siehe hierzu Eichner in der Fußnote 16) oder auch Rasmussen 1992: 59 (Initial *h*<sub>3</sub> in Anatolian: A vote for chaos. In: Copenhagen Working Papers in Linguistics 2, S. 53–61), der betreffs \**h*<sub>3</sub> folgenden Kompromiß vorschlägt: [...] Anatolian manifestly reflects initial \**h*<sub>3</sub> as both /*h*/ and zero.“

<sup>20)</sup> Ich schließe mich hier der Meinung Eichners 1988: 128 an, der zur Beurteilung des Anatolischen und der Laryngaltheorie hinweist, daß „[...] sich die Ablehnung einer Zuordnung von (anatolisch-)hethitisch *h* und *hh* zum ersten und dritten Laryngal nicht deduktiv aus einem Lehrsatz ergibt, sondern induktiv aus der Beurteilung jedes einzelnen Wortbefundes.“

<sup>21)</sup> Vladimir I. Georgiev, Die Eigentümlichkeiten der hethitischen Nominalflexion. In: Flexion und Wortbildung, S. 104–119.

„Geburt“, ai. *gnóti* „erhebt sich, bewegt sich“, gr. *ἐργάζειν* „errege, bewege“, gr.  *νέογένες* „neugeboren“ verwandt sei.

Oettinger 1976: 105<sup>22)</sup> schließlich setzt für *hamau-* den zweiten Laryngal (*hamawaš* < \**h₂y̥n-óú* oder \**h₂y̥n-óú/h₂y̥n-oú-éš*) an, ohne auf die Etymologie näher einzugehen.

Gehört *hamau-* nun in den idg. Erbwortsschatz des Hethitischen und mit welchem Laryngal ist zu rechnen?

Tischler 1979: 267<sup>23)</sup> kam in seiner Studie zum Wortschatz des Hethitischen zu dem Ergebnis, daß das „Verhältnis zwischen ererbten und fremden Bestandteilen im hethitischen Grundwortschatz ungefähr 5:3 oder gar 2:1 beträgt“ und deshalb könne nicht davon die Rede sein, „daß der Wortschatz des Hethitischen zum größten Teil fremder Herkunft sei“, sondern man dürfe damit rechnen, daß sich manches, das als fremd betrachtet wird, nach sorgfältiger Prüfung als ererbt entpuppen wird.

**2.2.** Weshalb sollte nun in heth. *hamau-* nicht ein zweites Wort idg. Herkunft neben *hās-* (II 1b „gebären“) und seinen Ableitungen für den Bereich der Zeugung und Geburt vorhanden sein? Vor allem da ein semantischer Konnex zu anderen idg. Sprachen gegeben ist – wenn sich die Verknüpfung mit lat. *ortus* und den anderen Verwandten als richtig erweisen sollte.

Weitenberg 1984: 266 weist auf „ein Element *har-* im Bedeutungsbereich der Zeugung“ hin (vgl. *hardu-* n. „Nachkomme“, *MUNUSharwant-* c. „Amme“) und meint, *hamau-* könne ein Suffix *-nau-* enthalten (1984: 456 Anm. 585), das er mit dem idg. Suffix *\*-nu-* verbindet (1984: 222). Im Indogermanischen bezeichnen die mit *\*-nu-* gebildeten Substantiva eine Zustand oder einen Vorgang, in weiterer Folge sind sie Dingnamen geworden<sup>24)</sup>). Heth. *hamau-* kann somit dieses Suffix enthalten, die Bedeutung hat sich wohl über den Vor-

<sup>22)</sup> Norbert Oettinger, Zum Wort- und Bilderschatz der luwischen Sprachen. In: MSS 34, S. 101–107.

<sup>23)</sup> Johann Tischler, Der indogermanische Anteil am Wortschatz des Hethitischen. In: Hethitisch und Indogermanisch, S. 257–267.

<sup>24)</sup> Zu diesem Suffix, dessen Bedeutung und Anwendung siehe Brugmann II, 1 1906: 290ff. Für das Hethitische vgl. hierzu Weitenberg 1984: 221ff. (heth. Suffix *-nu/-nau-*). – Zur Bildung vgl. heth. *harganau-* c. „Sohle, Ferse“ < \**h₂y̥g-néú* oder heth. *ishunau-* n. „Oberarm“ (?):  
 Sg. Nom.      *har-na-a-ú*      *har-ga-na-ú-º*      *iš-hu-na-a-ú-º*  
 Sg. Gen.      *har-na-a-u-wa-aš*      *har-ga-n[a-u-wa-aš]*      *iš-hu-u-na-u-wa-aš*  
 Sg. Dat./Lok.    *har-na-a-ú-i*      *har-ga-na-ú-i*      *iš-hu-na-u-i-º*  
 (vgl. Weitenberg 1984: 224f., 266).

gang des Gebärens hin zur Bezeichnung des Hilfsmittels, d.h. des Dinges, verschoben.

**2.3.** Kann nun auch der erste Teil des heth. Wortes etymologisch als idg. Bestandteil gedeutet werden?

Eine mögliche, bereits erwähnte Verbindung besteht zu gr. *ἐργάζειν*<sup>25)</sup>, lat. *orior* und ai. *gnóti*, für die eine idg. Wurzel *\*er-* – so wird diese Wurzel vorlaryngalistisch angesetzt<sup>26)</sup> – mit der Bedeutung „sich in Bewegung setzen, erregen; in die Höhe bringen (Erhebung, hochwachsen)“ vorgeschlagen wird. Mit dieser Wurzel *\*Her-* wird ebenfalls gerne heth. *arye-* II 3a/b „sich erheben“ verbunden. Oettinger 1979: 479 stellt *arye-bb̥i* etymologisch zu lat. *orior* – er rekonstruiert dabei ein uridg. *\*h₃y̥r-ié-* „sich erheben“ – und setzt weiters ein Verb (\**h₃y̥r-néú-*) an, das er in ai. *gnóti* und gr. *ἐργάζειν* sieht. Für das Griechische, Lateinische und Altindische kann durchaus *\*h₃* angesetzt werden (nach der Lex Rix wird idg. *\*h₃y̥r-* im Griechischen zu *ἀρ-*), doch im Hethitischen zeigt das Wortmaterial, daß *\*h₃* im Anlaut vor Sonanten als *h* bewahrt wird (s.o.). Deshalb würde ich für heth. *arye-bb̥i* den ersten Laryngal vorschlagen, d.h. eine Wurzel idg. *\*h₁er-*. Zu dieser Wurzel kann weiters das heth. Verb *är-* II 1b „ankommen, gelangen“<sup>27)</sup> gestellt werden. Beide Verben enthalten der Bedeutung nach einen Bewegungsaspekt, *arye-bb̥i* eine aktivische Handlung, wobei die Bewegung vertikal ausgerichtet ist. *är-bb̥i* dagegen weist eine horizontale Bewegungsspezifizierung auf, ist vom Sinn her aber gleichfalls aktivisch. An außeranatol. Belegen sind für die Wurzel *\*h₁er-* gr. *ἔρχεται* und ai. *yecháti* anzuführen<sup>28)</sup>.

**2.4.** Das bisher einheitlich als idg. *(\*H)er-* angesetzte Rekonstrukt mit der Bedeutung „Bewegung“ kann somit laryngalistisch einerseits als *\*h₁er-* (mit der Schwundstufe *\*h₁y̥r-*<sup>29)</sup>) interpretiert werden, zu dem heth. *arye-bb̥i* „sich erheben“ und *är-bb̥i* „ankommen, gelangen

<sup>25)</sup> Gr. *ἐργάζειν* wird des öfteren als *\*ἀρ-γ-ε-μι* angesetzt ohne daß näher auf die Gründe für diese Rekonstruktion eingegangen wird. Rix 1965: 28ff. (Hom. *ἀράγεται* und die Verben *ἐργάζειν* und *ἐργίω*). In: II 70, S. 25–49) und 1969: 92f. setzt gr. *ἀρ-* voraus und meint, andere Rekonstruktionen ließen sich nicht beweisen. Ich setze deshalb mit Rix innergr. *ἀρ-* an.

<sup>26)</sup> Vgl. II:W 326ff.

<sup>27)</sup> Oettinger 1979: 404 setzt für *är-bb̥i* gleichfalls eine Wurzel *\*h₁er-* an.

<sup>28)</sup> Vgl. Rix 1969: 98, der für gr. *ἔρχεται*, ai. *yecháti*, heth. *arskizzi* eine Rekonstruktion *\*h₁y̥r-skélo-* vorschlägt.

<sup>29)</sup> Die *sk*-Verben gr. *ἔρχεται* und ai. *yecháti* verlangen die Schwundstufe der Wurzel *\*h₁er-/h₁y̥r-*; vgl. *\*pṛk-sk-ō* „frage“ > ai. *pṛcchāmi*, *\*gʷʰm-sk-ō* „gehe“ > ai. *gacchāmi*, gr. *θάσκω*.

nach“, gr. *ēg̣xetai* „geht“ und ai. *g̣cchāti* „kommt zu auf“ gezählt werden müssen. Andererseits ist gr. *ōgvūmu* „erhebe mich“ nur mit Schwierigkeiten dieser Wurzel \**h<sub>1</sub>er-* anzuschließen, weshalb ich als zweiten Ansatz \**h<sub>3</sub>er-* erwägen möchte. Zu \**h<sub>3</sub>er-* (mit der Schwundstufe \**h<sub>3</sub>r<sup>30</sup>*) gehört weiters gr. *vēoptos* „neugeboren, neuerstanden“, ai. *g̣nōti* „erhebt sich“, lat. *orior* „erhebe mich, entstehe“ und lat. *ortus* „Aufgang, Entstehung, Geburt“ – die ai. und lat. Belege sind von ihrer Lautgestalt her zweideutig, doch aufgrund der Semantik können sie als hierher gehörig genannt werden<sup>31</sup>). Wie Rix 1969: 100 möchte ich deshalb diese bisher als \**Her-* gedeutete idg. Bewegungswurzel in zwei Wurzeln aufspalten<sup>32</sup>), die sich von der Bedeutung her unterscheiden. Von der Semantik her ist das außeranatol. Wortmaterial für einen Ansatz \**h<sub>3</sub>er-* durch den Aspekt „vertikale Bewegung“ spezifiziert, während die zweite Bewegungswurzel \**h<sub>1</sub>er-* einen horizontalen Bewegungsaspekt enthält. Interessant ist, daß in einigen idg. Sprachen die Entwicklung von der allgemeinen Bedeutung „sich erheben, in die Höhe bringen“ (vertikal) auf die spezielle Bedeutung „hochwachsen → entstehen → geboren werden“ zu beobachten ist (vgl. lat. *orior*, *ortus*, *aborior* „sterbe, verschwinde, mache eine Fehlgeburt“).

2.5 Diese Spezifizierung ist im Hethitischen gleichfalls gegeben. Während jedoch in den nichtanatol. Sprachen sich der Bewegungsaspekt zwischen vertikaler und horizontaler Richtung differenziert hat, ist im Anatolischen eine ein wenig abweichende Entwicklung festzustellen. Die heth. Verben, die etymologisch zur Wurzel \**h<sub>1</sub>er-* gehören, besitzen einen allgemeinen Richtungsaspekt, die Wurzel \**h<sub>3</sub>er-* jedoch spezifiziert im Hethitischen die Bewegung nach oben oder unten und in weiterer Folge die Bewegung des Kindes während des Geburtsvorganges<sup>33</sup>) (eine ähnliche semantische Entwicklung wie

<sup>30</sup>) Die Formen gr. *ōgvūmu* und ai. *g̣nōti* fordern aufgrund der *-neu-/nu-*-Verben, die Schwundstufe in der Wurzel verlangen, einen Ansatz \**h<sub>3</sub>r-* und nicht die Vollstufe \**h<sub>1</sub>er-*.

<sup>31</sup>) Dasselbe gilt für ai. *g̣cchāti* „kommt zu auf“, das ich aufgrund der semantischen Konnotation „vertikal ausgerichtete Bewegung“ als Beleg für die Wurzel \**h<sub>1</sub>er-* rechnen würde; der Anlaut der ai. Form ist lautlich ebenfalls zweideutig.

<sup>32</sup>) „Die ‚große Bewegungswurzel‘ idg. \**er-* enthält also aus der Sicht der Laryngalhypothese zwei Wurzeln [...]. \**ə<sub>1</sub>r-* [...] und \**ə<sub>3</sub>r-* [...].“ Melchert 1987: 22 Anm. 10 ist gegenteiliger Ansicht, er meint: „This solution is ingenious, but unacceptable.“

<sup>33</sup>) In den anatol. Geburtsritualen wird eine hockende oder sitzende Stellung der Frau während der Geburt – oft auf einem Gebärgestell oder sonstigen Gestel-

im Lateinischen und Griechischen). Mittels des Suffixes \*-nu- wurde für diesen Vorgang im Hethitischen die Bezeichnung für das Geburts Hilfsmittel, das Gebärgestell, geschaffen. *harau-* kann nach diesen Überlegungen als \**h<sub>3</sub>r-neu/nu-* rekonstruiert und etymologisch zu gr. *ōgvūmu*, ai. *g̣nōti* und lat. *orior* gestellt werden.

3. Als weiterer heth. Beleg für die genannte Differenzierung der Bewegungswurzel \**Her-* kann heth. *haršar*<sup>34</sup>) n. „Kopf“ herangezogen werden.

3.1. Tischler 1983: 185 bestimmt dieses Wort als etymologisch unklar, Puhvel 1991: 190 deutet *haršar* etymologisch als idg. \**k(e)rH<sub>1</sub>s<sub>g</sub>* – aus heth. \**harhśar* mit regressiver Assimilation und dissimilatorischem Schwund von interkonsonantischem *h* – und führt hierzu eine idg. Wurzel \**ker-* „head, horn“ an. Dieser Vorschlag Puhvels hat seinen Ursprung wahrscheinlich in den Theorien Peters' 1980: 230 Anm. 176 a, der für heth. *haršar/haršanaš* „Kopf“ eine Form \**k(e)rh<sub>2</sub>s<sub>g</sub>/sen-s* (mit Assimilation *k-h* > *h-h*) bestimmt. Polomé 1952: 449 f.<sup>35</sup>) stellt das heth. Wort zu gr. *ōpoς* „Berg, Anhöhe“ und zu skt. *ṛṣvá-* „emporragend, hoch, erhaben“. Als letzter, wiederum variierender Etymologievorschlag soll jener Jurets 1941: 31<sup>36</sup>) erwähnt werden, der *haršana-* zu toch. A *ar-*, toch. B *er-* „se lever“, ved. *árta* „il s'est levé“, gr. *ōgvūmu* und lat. *orior* stellt und eine Form \**ə<sub>2</sub>or-s-* für das heth. Nomen rekonstruiert.

3.2. Eine unkompliziertere etymologische Erklärung als jene

len und Kissen – erwähnt. Der eigentliche Vorgang des Gebärens wird dann ausdrücklich als „Fallen des Kindes“ mit dem Verbum *mauš-“a* I 1 a „fallen“ beschrieben. Siehe Beckman 1983: 22:

KUB XXX 29 Vs. 5 f.: DUMU-aš-ša-an ku-wa-pí kat-ta ma-uš-zi  
[nu-]za-ān MUNUS-za GI<sup>š</sup>ku-up-pí-iš-na-aš-e-ir e-ša  
„When the child begins to fall (i.e., to be born), [then]  
the woman seats herself on the stools.“

Die vertikale Bewegung, die hier ausgedrückt wird, wird durch das Präverb *kat-ta* verstärkt.

<sup>34</sup>) *haršar* ist ein altheth. *r/n*-Heteroklitikon, d.h. *haršar/haršan-* (vgl. Tischler 1983: 184 und Oettinger 1976: 47 Anm. 112). Im Junghethitischen wurde der *n*-Stamm des Heteroklitikon thematisiert, neben *haršar/n-* gibt es auch die Form *haršana-*.

<sup>35</sup>) Edgar G. C. Polomé, On the source of hittite *h*. In: Language 28, S. 444-456.

<sup>36</sup>) A. Juret, Esquisse d'un vocabulaire étymologique de la langue hittite. In: RHA 42, S. 33-66.

Puhvels und auch der Peters<sup>37)</sup> mit Assimilation und nachträglicher Dissimilation bietet die Zusammenstellung mit den bereits erörterten gr., lat. und ai. Formen (gr. ὄργυμα, lat. *orior*, iir. *ar-*<sup>40</sup>). Auch ai. *ȝsvá-* (vgl. EWAia I: 262) und gr. ὄρος (vgl. Frisk 1970: 426) werden etymologisch miteinander in Beziehung gebracht und auf eine Wurzel \**h<sub>1</sub>er-* zurückgeführt.<sup>39)</sup> Dies ist dieselbe Wurzel, die aus der Separierung der als gemeinhin mit \**Her-* angesetzten Bewegungswurzel neben \**h<sub>1</sub>er-* gewonnen wurde. Die etymologischen Vorschläge für die gr., lat. und ai. Verwandten wurden bereits diskutiert. *haršar* enthält genau wie *harnau* den Aspekt der vertikalen Bewegung, denn der Kopf wird nach oben gehalten, somit kann vielleicht von einer Bedeutung „der Erhobene, der Hochgehaltene“ → „Kopf“ ausgegangen werden. Die andere idg. Wurzel für den Kopf, nämlich \**ker-*, bezeichnet gleichfalls ursprünglich „das Oberste am Körper“ → „Kopf, Horn“<sup>40)</sup>. Wir haben somit in dem heth. Wort *haršar/n-* gleichfalls die Wurzel \**h<sub>1</sub>er-*, die mit einer Erweiterung *-s-*<sup>41)</sup> gebildet und als Heteroklitikon flektiert wird, vorliegen. Die heth. Heteroklitika sind vor allem Neutra und treten als Kollektiva auf, die dann sekundär die Funktion des Singulars erworben haben (vgl. Schindler 1975: 3 f.<sup>42)</sup>). Das Suffix, das die Heteroklitika kennzeichnet, kann nach Oettinger 1981: 143<sup>43)</sup> als \*-*ȝ/-ør:/\*-n-* an-

<sup>37)</sup> Zu dieser Wurzel \**ker-* IIW 574 ff. kann heth. *karawar* „Gehörn, Hörner“ gehören oder auch heth. *kitkar* Adv. „zu Häupten“. Nussbaum 1986: 21 f. (mit Anm. 4) kann in seinen Erörterungen zu den Wörtern „Kopf“ und „Horn“ im Indogermanischen keine heteroklitisch flektierte Form \**k(e)rh<sub>2</sub>s-r/n-* finden und meint resümierend: „Not in Hittite either, despite the suggestion of Peters [...]. On the one hand, the assumption of dissimilation of two identical consonants that are only identical because of an assimilation in the first place is a weak and unverifiable hypothesis.“

<sup>38)</sup> Vgl. EWAia I: 105 f.; zu dieser Wurzel gehören die bereits genannten ai. Formen *ȝnótí* und *ȝrtá*. Deshalb kann ich einem Ansatz mit \**h<sub>2</sub>* – wie ihn Juret 1941: 31 vorschlägt (\**a<sub>2</sub>or-s-*) – nicht zustimmen.

<sup>39)</sup> ai. *ȝsvá-* < \**h<sub>3</sub>ys-yó-* und gr. ὄρος < \**h<sub>3</sub>er-es-*.

<sup>40)</sup> Für Körperteilbezeichnungen wird bei der Benennung gerne von der ursprünglichen Tätigkeit, die diese Körperteile zu erfüllen haben, ausgegangen. Vgl. heth. *harganau-* (siehe oben 1.5.) oder *halhaldani-* ein Körperteil („Ellenbogen“; zu der idg. Wurzel \**el-* IIW 307 ff. „biegen“ gehörig; vgl. ai. *aratní-*, gr. ὠλένη; vielleicht eine Wurzel \**h<sub>3</sub>el-* „biegen, beugen“?).

<sup>41)</sup> Diese Erweiterung *-s-* tritt auch bei der Wurzel \**ker-* an.

<sup>42)</sup> Jochen Schindler, L'apophonie des thèmes indo-européens en *-r/n-*. In: BSL 70, S. 1–10.

<sup>43)</sup> Norbert Oettinger, Hethitisch *ganenant-* „gebeugt, durstig“. Ein Beitrag zur Heteroklisis. In: MSS 40, S. 143–153.

gesetzt werden<sup>44)</sup>). Für *haršar/n-* kann somit, wenn vom Plural – der ja ursprünglich als Kollektivum diente und erst später einzelsprachlich zum Singular uminterpretiert wurde – ausgegangen wird<sup>45)</sup>, ein Ansatz \**h<sub>3</sub>érs-ōr* (mit Sg. Gen. \**h<sub>3</sub>ys-n-ós*) rekonstruiert werden<sup>46)</sup>. Im Hethitischen ist somit sowohl in *harnau-* als auch in *haršar/n-* eine idg. Wurzel \**h<sub>1</sub>er-* vertreten, die neben der Wurzel \**h<sub>3</sub>er-* erscheint.

3.3. *harnau-* und *haršar/n-* können nach diesen Erörterungen als weitere Belege für die Bewahrung des anlautenden dritten Laryngals vor Sonant (und auch vor Vokal) im Hethitischen gewertet werden, zusätzlich aber stützen sie die von Rix 1969: 100 vorgeschlagene These der Differenzierung der bisher angesetzten idg. Bewegungswurzel \**Her-* in zwei separate Wurzeln mit ähnlicher Bedeutung, aber doch unterschiedlicher semantischer Konnotation.

4. In den außeranatol. Sprachen umfaßt die Wurzel \**h<sub>1</sub>er-* eine horizontale, die zweite Wurzel \**h<sub>3</sub>er-* eine vertikale Bewegung<sup>47)</sup>. Im Hethitischen ist eine semantische Strukturierung, die gleichfalls in einigen nichtanatol. Sprachen als Weiterentwicklung der genannten Bedeutungsdifferenzierung zu verstehen ist – nämlich der Übergang von „sich erheben, in die Höhe bringen, hochwachsen“ → „entstehen“ → „geboren werden“ – zu erkennen. Die Verben *ār-<sup>bb̄</sup>* und *arye-<sup>bb̄</sup>* umfassen einen Aspekt, der eine Bewegung im allgemeinen Sinne enthält, und die Nomina *harnau-* und *haršar/n-* umfassen eine spezielle Bewegungsrichtung nach oben und unten.

<sup>44)</sup> Oettinger weist 1979: 196 darauf hin, daß die meisten heth. Körperteile und Körperausscheidungen mit dem Suffix \*-*ȝ* gebildet werden.

<sup>45)</sup> Die Pleneschreibung des PI. Nom.-Akkk. *har-ȝa-a-ar* (vgl. KBo XVII 1 I 23, die anderen Belegstellen siehe Otten – Souček 1969: 113) weist auf Dehnstufe und scheint einen alten Quantitätsunterschied zwischen Singular und Plural wiederzugeben.

<sup>46)</sup> Zu *haršar/n-* kann auch heth. *haršummar* „Quelle, Quellgebiet“ gestellt werden, das nach Melchert 1983: 11 (A „new“ PIE \*men suffix. In: Sprache 29, S. 1–26) ein lokativisches Suffix *-uman-* enthält und das von \**harš-* (< \**h<sub>3</sub>er-/h<sub>3</sub>y- + s) abgeleitet ist, mit der Bedeutungsdifferenzierung \* „(the waters) located at the head“ → „headwaters“.*

<sup>47)</sup> Trotz der gegenteiligen Meinung Melcherts 1987: 22 Anm. 10 möchte ich diese Differenzierung vorschlagen, da die vorgebrachten Beispiele diese Bewegungsdifferenzierung recht deutlich machen (deshalb erscheint mir ein idg. Ansatz \**h<sub>2</sub>er-* „fügen, passen“ eher nicht geeignet). EWAia I: 105 f. schlägt gleichfalls zwei Wurzeln vor, nämlich \**h<sub>1</sub>er-* und \**h<sub>3</sub>er-*, doch wird zu \**h<sub>3</sub>er-* heth. *arye-<sup>bb̄</sup>* und *arnuzi* gestellt, dem ich nicht zustimmen kann (siehe oben 2.3.).

5. Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß im Hethitischen *\*h<sub>1</sub>* anlautend schwindet, *\*h<sub>2</sub>* – wie allgemein angenommen – durch heth. *h* repräsentiert ist, und auch *\*h<sub>3</sub>*, in unseren Beispielen erhalten bleibt und gleichfalls mit dem Zeichen *h* wiedergegeben wird.

### Literatur

- Bammesberger, Alfred (1984): Studien zur Laryngaltheorie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung. 33.)
- (1988): (Hrsg.) Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems. Heidelberg: Winter. (= Idg. Bibliothek: Reihe 3, Untersuchungen.)
  - Beckman, Gary M. (1983): Hittite Birth Rituals. Second Revised edition. Wiesbaden: Harrassowitz. (= StBoT. 29.)
  - Brugmann, Karl (1906): Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre nebst Lehre vom Gebrauch der Wortformen der indogermanischen Sprachen. Zweite Bearbeitung. II. Bd. I. Teil. Straßburg: Trübner. (= Grundriß der Vergleichenden Grammatik der Indogermanischen Sprachen. II., 1.)
  - EW/Aia: siehe Mayrhofer 1986 ff.
  - Frisk, Hjalmar (1960 ff.): Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg: Winter. (= Indogermanische Bibliothek. II. Reihe: Wörterbücher.)
  - IEW: siehe Pokorny 1959.
  - Lindemann, Fredrik Otto (1970): Einführung in die Laryngaltheorie. Berlin: de Gruyter. (= Slg. Göschen. 1247/1247 a.)
  - (1987): Introduction to the laryngeal theory. Oslo: Norwegian University Press. (= The institute for comparative research in human culture. Serie B: Skrifter. 74.)
  - Mayrhofer, Manfred (1982): (Hrsg.) Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Wiesbaden: Reichert.
  - (1986): Indogermanische Grammatik. Begründet von Jerzy Kurylowicz. Hrsg. v. Manfred Mayrhofer. Bd I., 2. Halbbd: Lautlehre (Segmentale Phonologie des Indogermanischen) v. Manfred Mayrhofer. Heidelberg: Winter. (= Idg. Bibliothek: Reihe 1, Lehr- und Handbücher.)
  - (1986 ff.) Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen. Heidelberg: Winter. (= Idg. Bibliothek. IL Reihe. Wörterbücher.) (abgekürzt EW/Aia)
  - Melchert, H. Craig (1984): Studies in Hittite Historical Phonology. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung. 32.)
  - Neu, Erich/Meid, Wolfgang (1979): Hethitisch und Indogermanisch. Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens. Innsbruck. (= IBS. 25.)
  - Nussbaum, Alan J. (1986): Head and horn in Indo-european. Berlin, New York:

- de Gruyter. (= Untersuchungen zur Indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft. NF. 2.)
- Ottinger, Norbert (1976): Die militärischen Eide der Hethiter. Wiesbaden: Harrassowitz. (= StBoT. 22.)
- (1979): Die Stammbildung des hethitischen Verbums. Nürnberg: Carl. (= Frilanger Beiträge zur Sprach- und Kulturwissenschaft. 64.)
  - Otten, Heinrich/Souček, Vladimir (1969): Ein althethitisches Ritual für das Königspaar. Wiesbaden: Harrassowitz. (= StBoT. 8.)
  - Peters, Martin (1980): Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen. Wien. (= Österr. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. 377.)
  - Pokorny, Julius (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd I. Bern & Francke. (abgekürzt II:W)
  - Puhvel, Jaan (1984): Hittite etymological dictionary. Vol. 1: Words beginning with A. Vol. 2: Words beginning with E and I. Berlin, New York: de Gruyter. (= Trends in linguistics: Documentation. 5.)
  - (1991): Vol. 3: Words beginning with H.
  - Rix, Helmut (1975): (Hrsg.) Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Wiesbaden: Reichert.
  - Tischler, Johann (1982): (Hrsg.) Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag. Innsbruck. (= IBS. 40.)
  - (1983): Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann. Teil I: a-k. Innsbruck. (= IBS. 20.)
  - Weitenberg, Joseph Johannes Sicco (1984): Die hethitischen u-Stämme. Amsterdam: Rodopi. (= Amsterdamer Beiträge zur Sprache und Literatur. 52.)

Inst. f. Sprachwiss.

Mozartgasse 14

A-8010 Graz

Michaela Ofitsch